

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

43 (19.2.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283811)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 564), vierteljährlich 2.10 Pfg., für 2 Monate 1.40 Pfg., monatlich 70 Pfg. incl. Frangirung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 43.

Bant, Sonntag den 19. Februar 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag. Der Reichstanzler, der am Donnerstag den Reichstag in eiliger Eile verlassen hatte, erwidert am Freitag bei Beginn der Sitzung in Begleitung des Staatssekretärs v. Bülow und einer großen Schaar von Geheimräthen, um dem Kaiser den Tod des Präsidenten der französischen Republik mitzutheilen und im Namen Deutschlands dem französischen Volke sein Mitgefühl auszusprechen. Seit dem Kriege war es die erste offizielle Sympathiebekundung für Frankreich. Das Haus hörte die Worte des Reichstanzlers lebend an und lebhaftes Brausen klangen in die kurze Rede hinein. Auch die Rechte flüchtete Bravo, als der Reichstanzler zum Schluß versicherte, daß Frankreich niemals aus der Reihe der großen Völker der Zivilisation ausgefallen sei. Wie aber steht es in dieser Hinsicht mit Deutschland? Die Debatte über die Dänemarksverhältnisse in Korbholm lieferte ein wenig erfreuliches Bild davon. Der erste Redner war heute Herr Hänel. Der Richter Professor gehörte dem Hause zwei Legislaturperioden hindurch nicht an, er ist älter und sein Organ schwächer geworden, aber die Art seines Vortrags ist die alte geblieben. Er, der Stiefsohn Danes, ist ein Bild eines parlamentarischen Schauspielers der alten Zeit, da in jeder Satz wohlwollend, jede Phrase volkeltend und selbst auf ihre Klangfarbe bedacht. Unter Umständen kann diese Art recht wirkungsvoll sein; sie war es heute, wo Herr Hänel in zweiwöchiger Rede die Politik des Herrn v. Bülow in scharfen Geunden bekämpfte. Berühmter wurden die Dänemarksverhältnisse von dem früheren Minister des Äußeren Bülow, dem Herrn von Tscherning, der als Führer der Sozialisten in Bismarcks Reichsregierung in Schleswig natürlich vollkommen einverstanden ist. Treffend erwiderte ihm unser alter Liebhaber der mit jugendlicher Frische die Aussetzungen geistigte und lie als einen Versuch gegen die Humanität bezeichnete. Herr Fischer sprach sich für das Zentrum gleichfalls gegen die Aussetzungen aus. Vorher erstete ein national-liberaler Redner, der Abgeordnete Tönnies, eine böse Bitterstunde. Er hatte seine Rede zwar aufgeschrieben, aber nicht auszusprechen. Als er zehn Minuten hindurch abgelesen hatte, wurde die Rede unbedeutend und der Abg. Stadthagen rief: nicht ablesen! Nun griff auch der Präsident ein und machte den Redner darauf aufmerksam, daß diese Art Reden zu halten verboten sei. Der Herr Tönnies mußte sich nicht zu helfen, brach seine Ausführungen in der Mitte ab und verließ unter dem härmlichen Gelächter der Linken die Tribüne. — Heute, Sonnabend, wird die Debatte über die Interpellation Johannis fortgesetzt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Eisenbahnberatung fortgesetzt. Der Abg. Köpcke von der freisinnigen Volkspartei brachte ein langes Register landwirthschaftlicher Wahlvereinfachungen zur Sprache und sinterie einige unwichtige Ausprüche des bekannten schlesischen Antisozialisten Grafen Wäcker. Herr v. d. Horst und die Abgeordneten Graf Dambrog-Sirum und v. Jödisch vertheidigten, daß es bei der letzten Wahl bereits gegangen sei, wie noch niemals. Wie muß es da früher gesehen sein. In der Debatte kam auch der bekannte Brief des Reichstanzlers an den Prinzen Schönau-Karolath zur Sprache. Herr v. Jödisch griff den liberalen Prinzen auf das scharfe an und hätte eigentlich einen Ordnungsruf verdient, den aber Herr v. Fredeker mit bekannter Unparteilichkeit nicht ertheilte. Die konservativen Redner vertheidigten wieder einmal, daß die öffentliche Stimmabgabe auch bei den Reichstagswahlen eingeführt werden müsse, und nannten die freisinnigen die Vorfrucht der Sozialdemokratie. Bei der Neuwahl im Berliner zweiten Wahlkreis wird ihre Partei nichts bekommen mit dieser Vorfrucht gegen die gestärkteste Frucht zusammenzubringen. — Beim Kapitel der Polizeiverwaltung in Berlin brachten die freisinnigen, Kreuzzug und Langerhans die polizeilichen Abwehrungen und die wenig schließliche Art und Weise zur Sprache, in der der Polizeipräsident der Berliner Gemeindevertretung auf ihr Verlangen erwidert hatte, über die Abstellung von Prüfern in der Organisation der Sittenpolizei gemeinsam zu beraten. Die Ant-

wort vom Regierungssitze war die übliche: Es ist alles vortrefflich, der Berliner Polizeipräsident ist vollkommen im Recht und die Abwehrungen werden so maassvoll wie möglich gehandhabt. — Herr Dr. Barth nahm sich den Polizeipräsidenten aufs Korn, der moderne Dichter in seiner Art verbessert. Herr v. d. Horst erwiderte scharf, daß Herr Dr. Barth, wenn er Jemal wäre, auch Gesehe begehren würde. Herr Dr. Barth wird nach diesem Amte kein Verlangen tragen, er begehrt die Polizeipräsidenten mit vollem Recht als eine alte Scharte und als einen Kopf, der endlich abgetrennt werden müßte. Herr Pastor Schall gab seine Ansicht über die Aufgaben der Polizeipräsidenten zum besten und wettete gegen die fiederlichen französischen Theaterstücke. Das Berliner Festspieltheater, das solche Stücke besonders gerne aufführt, wird in erster Linie von sehr wohlhabenden Leuten besucht, und Herr Schall sollte wissen, daß an deren Sittlichkeit nichts mehr zu verderben ist. Ein Regierungskommissar theilte mit, daß die Verhandlungen über die Anstellung von Polizei-Verurtheilten noch schwaben. — Heute Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein schleuniger Antrag im Reichstags eingebracht worden, daß das gegen den Abgeordneten Stadthagen beim Landgericht Berlin I wegen Verletzung lammlicher preussischer Landräthe, der diesen untergeordneten Polizeibeamten, der preussischen Offiziere und Unteroffiziere, der preussischen Richter und Staatsanwälte, des Landgerichtsdirektors Brausewetter und des Polizeipräsidenten zu Berlin schwabende Strafverfahren während der Dauer der gegenwärtigen Session eingestellt werde.

Die schwarzen Listen. Dieses Verordnungs-system hat Bertheiligung und Verberlichung gefunden bei unseren Richtern. Das ist das neueste Ereignis in dem ereignisreichen Walten preussischer Justiz. In einer am 24. September 1898 in Düsseldorf abgehaltene Verammlung freier Arbeiter wurde von einem der Ausständigen öffentlich die Behauptung aufgestellt worden, daß die Unternehmer in einem früheren Falle von der Polizeibehörde schwarze Listen erhalten hätten. Zurücksetzung der Arbeiter also mit Hilfe der Polizei! Diesen Vorwurf hat der betreffende Arbeiter auch in einer späteren Verammlung wiederholt. Vom Staatsanwalt bezogen unter Anklage gestellt, wurde der Angeklagte vom Gericht freigesprochen. Die „Dolzarbeiter-Zeitung“ ist in der Lage, die Begründung dieses freisprechenden Urtheils mittheilen zu können. Eine Stelle desselben verdient der breiten Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden. Es heißt da: „... Es mag nun dahingestellt bleiben, ob überhaupt und speziell durch die vorkommend wiederbegebene Zeugenaussage die Wahrheit der von dem Angeklagten behaupteten Thatsache für erwiesen (!) gelten kann; denn die unter Anklage gestellte Aussetzung kann weder formell noch materiell als eine Verletzung im Sinne der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches angesehen werden. Die Polizeibehörde ist im sozialen Interesse (!) zweifelloß befugt, in ruhigen Zeiten eine Ueberwachung der Arbeiterbevölkerung nach der Richtung hin einzutreten zu lassen, daß sie zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in den letzteren die Namen derjenigen Arbeiter bezeichnen, deren schädlicher Einfluß auf die übrigen Arbeiterelemente (!) auf die Dauer eine erhebliche Störung der größeren Betriebe befürchten läßt. Wird nun diese im Scherme vorliegende (!) und künftige Differenzen beruhigende (!) Thätigkeit der Polizeibehörde von irgend jemand erwähnt, so hat er dem Publikum ein Recht, als wenn er behauptet, daß das Publikum auf den Straßen nicht schauolos sei, weil eben die Polizei-Organen eben, der die öffentliche Sicherheit wäre, unweigerlich sehen. Es handelt sich also im vorliegenden Falle nicht um die Behauptung einer Thatsache, welche die Behörde nachsichtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabwürdigenden geeignet ist. Dies ist hier um so weniger der Fall, als die Erklärung des Angeklagten nur zu dem Zweck gefaßt, dem Arbeitgebern klar zu machen, daß sie infolge der geheimen sogenannten schwarzen Listen nicht schauolos sein gegen die

angebliche Terrorisirung der Arbeiter.“ — So das selbst im Justizhausfaktus geradezu bewundernswürdige Urtheil eines Gerichts. Die „Begründung“ sagt mit einfacheren Worten nichts mehr und nichts weniger, als daß die Polizei die moralische Verpflichtung hat, eventuell auch durch Vermittelung schwarzer Listen den Unternehmern unzufriedene Arbeiter — deren „schädlichen Einfluß“ — und damit unter Umständen Streiks vom Halse zu halten. Da braucht man sich allerdings nicht mehr zu wundern, wenn kein Staatsanwalt gegen solche Unternehmer einsteigt, die schwarze Listen kolportieren. Was bei den Arbeitern, wenn diese es thun, strafbare Verurtheilung ist, das ist, wenn es Unternehmer und Behörden in deren Diensten thun, eine Handlung im Interesse des sozialen Friedens.

Die vereinigten Privatposten haben dem Reichstag eine eingehende Denkschrift gegen den Postgesetzentwurf überreicht. Sie weisen nach, welche Bedeutung die Privatposten für den Mittelstand und den kleinen Mann haben. Es ist interessant, aus der Eingabe zu ersehen, daß die Berliner Postfachgesellschaft, die für 10 Pfg. Pakete durch ganz Berlin befördert, täglich 8000 Pakete erhält, während die Reichspost nur 200 bekommt. Die Privatposten bitten, die Ausdehnung des Postregals grundsätzlich abzulehnen, für den Fall der Annahme des Entwurfs aber ihnen wie ihren Angestellten, auch denen unter 18 Jahren, volle Entschädigung zu gewähren, der Postverwaltung auch die Befugnis zur Schließung der Privatposten zu erteiligen.

Schweiz.

Bern, 16. Febr. Ueber die Stellung der schweizerischen Regierung zu der Abrüstungskonferenz wird folgendes bekannt: In seiner Antwort auf die Einladung zur Theilnahme an der Abrüstungskonferenz lenkt der Bundesrath, wie der „Bund“ meldet, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Nothwendigkeit einer Revision der Bestimmungen der Genfer Konvention und nicht allein einer Ausdehnung derselben auf den Seekrieg. Der Bundesrath weist darauf hin, daß gewisse Bestimmungen der Konvention nicht mehr der gegenwärtigen Anschauungsweise entsprechen und daß man in die Konvention auch Bestimmungen hinsichtlich der Kriegesgebäude aufnehmen müsse. Als die Absicht Russlands, eine Konferenz einzuberufen, bekannt geworden sei, habe der Bundesrath in der That nicht nur einen Entwurf für die Anwendung der Konvention auf den Seekrieg, sondern auch ein Programm und eine Vorlage, betreffend die Revision der Konvention, ausgearbeitet.

Frankreich.

Präsident Faure ist! Der Präsident der französischen Republik ist am 16. Februar unerwartet durch einen Schlaganfall aus dem Leben geschieden. Abends 6 Uhr befand er sich noch auf seinem Arbeitszimmer, als er sich plötzlich unwohl fühlte. Trotz aller angewandten Mittel verlor er gegen 8 Uhr das Bewußtsein und verschied Abends 10 Uhr. Die Nachricht vom Tode des Präsidenten hat in der ganzen Republik begriffliche Aufregung verursacht, ist es doch ein hebrer Schlag, der sich zu all den Hürnissen hinzugesellt hat. Die Beisetzfeier findet in der Rotte-dame-Kirche, die Beisetzung auf dem „Pere la chaise“ statt.

An demselben Tag die Präsidentschaft wird es nicht fehlen. Der Zusammentritt des Kongresses zur Wahl eines Präsidenten ist auf den 17. Februar festgesetzt. Die Nationalisten treten für Carnot ein. Die Bonapartisten wünschen Revision der Verfassung.

Der alte Schwachkopf Francois Coppée läßt seine angeblich 30 000 Mitglieder zählende Vaterlandsliga in Verammlungen für den Generalstab demonstrieren und die Generalstabsprezesse arbeitet transpallt an dem Sturz unbekannter Mitglieder des Kaffationshofes. Haupt-sächlich wendet sie sich gegen den obersten Staats-anwalt Manon, von dem behauptet wird, er könne in keinem Falle in der Wiederannahme-jude als Staatsanwalt amtiren, das wäre eine Veräußerung, die das Land nicht dulden würde. Cuesnay vertritt im „Echo de Paris“ diefele Anschauung und verpricht, er werde

Manau vernichten, wie er den Straßnamen vernichten habe.

Der frühere Politik Decroix will sich im Gefängnis verdingen lassen, so daß ihm mit Gehalt Nahrung beigebracht wird. Auch sucht er Irren zu beschlen. Decroix ist wegen Spionage in Untersuchung, das namentlich auf einen gewissen Decora mit Papieren, Photographien u. s. w. nach Mexiko geschickt, wo derselbe sofort verhaftet wurde. Decroix hatte denselben den deutschen Behörden als Späher angezeigt, natürlich um Geld zu erhalten. Er ist ein Beispiel der Verlässlichkeit der Spione. Und auf die Kosten eines solchen Menschen wurde Dreyfus verurteilt.

Rußland.

Russische Abrüstung. Das Marineministerium beschloß, sofort nach dem Stapellauf der neuen drei Kreuzer „Arctica“, „Diana“ und „Pallas“ auf der Petersburger Werft ein neues großes Panzerkreuz zu bauen. Dasselbe wird 12 600 Tonnen Wasserdrängung und 18 Knoten Fahrgeschwindigkeit in der Stunde haben.

Rumänien.

Bukarest, 15. Februar. In der Deputirten-kammer interpellirte der Sozialist Rogovan die Regierung über die jüngste Bauernbewegung und die damit in Verbindung stehende Ausweisung ausländischer Sozialisten. Der Minister des Innern, Virebedes, beantwortete die Interpellation. Den Bürgermeister von Stahinikel hat auch dieser Gesellschaftsleiter zum Vorbild gemacht. Er führte aus, die Bewegung sei durch die häuslichen Klubs, die Werke der Sozialisten seien, hervorgerufen worden. Der Sozialistenklub in Bukarest habe den leidenschaftlichen Haß den Reichth, der Beitritt zu den Klubs gebe ihnen das Recht, den Arbeitstag zu erhalten. Zwei Agitatoren seien verhaftet worden, einige andere werden verhaftet. Der Klub wurde aufgelöst. Der Minister hat hervor, daß bei der Agitation mehrere ausländische Sozialisten mitgewirkt hätten. Es sei unzulässig, daß Ausländer eine sozialpolitische Bewegung in Rumänien leiten, da die Verfassung nur den Rumänen politische Rechte gebe. Daher sei die Auflösung des Klubs und die Ausweisung der ausländischen Agitatoren gerechtfertigt. Heute herrsche allenthalben Ruhe. Zum Schluß gestellte der Minister noch die Uebertragung der Angelegenheit in der ausländischen Presse und erklärte, die Regierung werde gegenüber den Urhebern der Unruhen ihre Pflicht erfüllen.

Schweden.

Ein Antrag auf Neutralisirung Schwedens hat in der Zweiten schwedischen Kammer der radikale Stockholmer Abgeordnete Debin zusammen mit 24 anderen Kammermitgliedern eingebracht. Der Antrag schließt mit der Forderung, der Reichstag möge in einem an die Regierung gerichteten Schreiben diese eruchen, sobald wie irgend möglich Verhandlungen, betreffend eine Vereinbarung zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark über eine gemeinsame Deklaration an die übrigen Mächte einzuleiten, durch die sich die drei skandinavischen Staaten für neutral erklären. Da die vorbereitenden Arbeiten u. A. auch verschiedene Ausgaben aus den drei Ländern erheischen werden, wird ferner um Bewilligung eines Betrages von 10 000 Kronen zur Deckung der betreffenden Kosten erucht.

Schottland.

Glasgow, 16. Febr. Der hiesige Gerichtshof verhandelte auf Antrag des deutschen Konsuls gegen den Besitzer des Fischdampfers „Craigdon“ aus Aberdeen, welcher der Befähigung des deutschen Fischerbootes „Berra“ beschuldigt wird und getödt haben soll, die „Berra“ auf der Höhe von Strabankineff in den Grund bohren zu wollen. Der Angeklagte leugnete die Drohung und sagte, der der „Berra“ zugehörige Schaben sei die Folge eines Zufalles. Er habe sich der „Berra“ nur gemahnt, um sich nach den Regeln zu erkundigen, welche, wie er glaubte, von der „Berra“ gefolien seien. Das Urtheil wurde auf eine Woche vertagt.

Amerika.

Newyork, 16. Febr. Die südamerikanischen Republiken können nimmer zur Ruhe kommen.

ist am 15. Februar in Amoy angekommen und am 16. Februar nach Kanton in See gegangen. Der Kreuzer Kaiserin Augusta ist am 17. Februar von Manila nach Rio-Plata in See gegangen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nach einer ausgedehnten Meise, heute Morgen an Bord des Kanfers 'Weissenburg'. Ein Dermatologe, der beim Kaisertruppen beschäftigt war, führte aus unbekannter Ursache ein hochgezogenes Messer, das er nach dem hochgezogen oder tiefer gelassen wird, auf Deck und erlitt dabei namentlich am Rückgrat so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gewagt werden muß.

Im Panorama an der Güterstraße ist in kommender Woche eine Meise in Frankreich, von Albi bis Concarneau, angefüllt. Es sind höchstwunderschön wieder die interessantesten Punkte gewählt, welche mit großer Schönheit und Plastik in die Erleuchtung treten.

Heppens, 14. Februar. Gemeinderathssitzung. Am Dienstag, den 21. Febr. d. J., Abends 8 1/2 Uhr, findet in Janßen's Gasthause hier eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beantwortung der Monits seitens des Gemeinde-Rechnungsführers gegen die Gemeinde-Kassensache pro 1898. 2. Antrag der Anlieger der Brunststraße, betr. Pflasterung dieser Straße. 3. Anstellung eines Rechnungsführers für sämtliche Klassen. 4. Aufstellung bzw. Durchnahme des Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindefasse pro 1899/1900. 5. Verschiedenes.

Küper der am Dienstag, den 21. d. Mts., stattfindenden Gemeinderathssitzung findet am Mittwoch, den 22. Febr. d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in Janßen's Gasthause (Kontens Nachfolge) noch eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Genehmigung des Regulativs für den Bezug und Lieferung von Wasser. 2. Verordnung von Abgaben zum Abgang. 3. Verschiedenes.

Oldenburg, 17. Februar. Die Gesamt-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausgeschlossen Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Januar 1899 . . . 495 700 M. 1898 . . . 470 060 M. Mehreinnahme 1899 . . . 25 640 M. Für die Wilhelmshafen-Oldenburgischen Eisenbahnen wurden nach vorläufiger Ermittlung erzielte: im Januar 1899 . . . 88 580 M. 1898 . . . 77 590 M. Mehreinnahme 1899 . . . 10 990 M.

Ueber Unterlassung regelmäßiger Arbeit von Invalidenmärkten wird seitens der Arbeiter vielfach geklagt. Eine durchgreifende Kontrolle seitens der Polizei ist bisher leider noch nicht geführt worden und so fühlen sich diese Unternehmungen nur zu sicher. Wenn man berücksichtigt, wie große Zahl von Arbeitgebern jährlich von der Crisistaxe zur Kasse gezwungen werden, die die Anstellung ihrer Arbeiter zur Krankenkasse unterlassen, resp. wissentlich falsch melden, so wird man nicht fehl gehen in der Behauptung, daß noch eine weit größere Zahl von Arbeit-

gebern das regelmäßige Arbeiten der Invalidenmärkten verläßt. **Zelmenhorst, 18. Februar.** Die hier beschäftigten Maurer sind an ihre Meister mit der Forderung eines Stundenlohnes in der Höhe von 45 Pfennig bei 9 1/2-stündiger Arbeitszeit getreten. Die Meister sollen sich bis zum 18. d. Mts. erklären. **Sämtliche Bauarbeiter des Bauunternehmers Schröder** hier selbst haben die Arbeit niedergelegt, nachdem einige organisierte Bauarbeiter gemahnt worden sind. Die hiesigen Bauarbeiter nehmen überhaupt keinen in Arbeit, der dem Bauarbeiterverband angehört. — Werden die Meister auch mit Zuschlag bestraft, wenn wir das Zuschlagsgesetz haben? Scherke Strafe dem, der Jemand an freiwilliger Arbeit hindert.

Wilhelmshafen, 17. Februar. Die Bürgerchaft des Stadtheils Zwickenbrücken, von der Hunte und dem Stadtgraben eingeschlossen, hält seit Jahrhunderten am Fastnachtsstage eine besondere Festlichkeit ab. In früheren Jahren waren derselben besondere Rechte eingeräumt — Befreiung von Bürgerarbeiten u. s. w., auch besaß dieselbe noch aus dieser Zeit Grundbesitz, welcher von zwei alljährlich zu Fastnacht auf dem Rathhause gewählt und verpflichteten Vorsteher verwaltet wird. Die Leibesfähige dienen alljährlich zu einem Fastnachtschmaus. Die Urkunden und Schriften der Korporation werden in einer alten Lade aufbewahrt. — In späterer Zeit fand auch zu Fastnacht hier seitens der Beamten eine festliche Vereinigung statt, wozu seitens der Stadt eine Tonne Herings-Jahresdote lang geteilt wurde. Alljährlich hat jetzt noch die Stadt Wilhelmshafen der Staatskasse für abgelöste Fastnachtsbringe 20,75 M. zu zahlen.

Aurich, 16. Febr. Strafkammer-Sitzung. In der heutigen Sitzung wurde der Rechtscherrführer G. Reinhardt aus Wilhelmshafen wegen mehrfacher Verletzung seines Meisters durch Einbruch zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte hatte unter Anführung eines falschen Schließels sich den Eingang in eine Stube verschafft und den Sekretär seines Meisters gekümbert und zu verschiedenen Malen 105 M. entwendet. Die wegen Hehlerei bzw. Hehlerei mit angeklagten Uhmacherlehrling W. Krause und Schlosserlehrling Fr. Saake wurden freigesprochen. — Im Weiteren verurtheilt das Gericht die gegen ein Wilhelmshavener Schöffengerichtsurteil eingelegte Berufung des Schmiedemeisters R. Schenck. Derselbe war wegen Entwendung von 30 leeren Bierflaschen aus einer unverschlossenen Kanne zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Hamburg, 15. Februar. Entpflichtung aus der Jrennialität Friedrichsberg ist in der vorletzten Nacht, ein gemeingefährlicher Verbrecher, der Zuschläger Johann Christian Barkmann, der am 30. Januar 1897 wegen sechs vollendeter Einbruchsdiebstähle und eines versuchten Einbruchs von hiesigem Landgericht zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden war. Nachdem er etwa 1 1/2 Jahre im Zuchthausgefängnis Fußfesselung getragen hatte, begann er plötzlich den 'wilden Mann' zu spielen; er wurde zur Beobachtung

seines Gefährlichkeitsabends am 27. September v. J. in die Jrennialität Friedrichsberg gebracht, von wo er heute Nacht entwichen ist. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Flüchtling entdeckt.

Stendburg, 12. Februar. Interns Zuchthausverurtheilte. Ein hiesiger Urtheil fällt die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen den hiesigen unverschlossenen Diebstahlsgehilfen Demich Demich. Derselbe ist angeklagt, während großen Unath verurtheilt zu haben, daß er mit dem Jagd ansonstende 'Arbeitsmüller' geflücht haben sollte und während er einige Wochen später, gerichtlich bei Zuchthaus 'Arbeitsmüller' am Bahnhof des Polizeiregimentes Niebe durch öffentlich bestraft haben, daß er ihm, zwei Mal das Wort 'Bauer' rief. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten wegen des ersten Diebstahls freigesprochen und wegen des zweiten 'Strafthat' zu 20 M. Gefängnis über 3 Tagen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte der Anklagende Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hält den ersten Theil der Anklage, betreffend großen Unath, für erwiesen und beantragt deshalb 3 Wochen Gefängnis, auch den zweiten Theil hält er für erwiesen und gelt den Antrag, daß ihm eine Geldstrafe nicht genüge, auf einen Monat Gefängnis. Justizrath Dr. Müller, als Vertheidiger des Angeklagten, plaidirt für mildere Beurtheilung der That. Der Vorsitzende erwidert jedoch, weil der Angeklagte eine löbliche Rolle gespielt und beim ersten Falle sich in aufrichtiger und beklagenswerther Weise dem 'Arbeitsmüller' Transport angeschlossen und dadurch öffentlichen Kerker erst recht habe, auf das höchste Strafmittel, Strafmittel von sechs Wochen Haft. Bei dem zweiten Fall sei der Angeklagte in seiner bekannnten und gewohnten Weise vorgegangen. Die öffentliche Verurteilung des Polizeiregimentes Verble sei erwiesen, es werde ihm jedoch ein ungeschicktes, lächerliches Benehmen zum Vorwurf gemacht. Deshalb erkennt das Gericht auf eine Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis für den zweiten Anklagepunkt. Die Kosten trägt der Angeklagte; außerdem wurde Verble die einmalige Haftkostenvergütung des Urtheils in den 'Hess. Nachrichten' auf Kosten des Angeklagten bewilligt. — Wozu kommen wir bei solchen Urtheilen noch eine Zuchthausverurtheilung?

Neuere Nachrichten. **Berlin, 17. Febr.** Staatssekretär v. Bülow hatete den Reichstagen des Reichstages einen längeren Vortragsbericht ab. Kaiser Wilhelm drückte der Wittve des verstorbenen Reichspräsidenten seine Beileid aus und beauftragte den Grafen Münster, der französischen Regierung in seinem Namen die Theilnahme auszusprechen. **Köln, 17. Febr.** Wie die 'Köln. Volksztg.' meldet, legten die preussischen Bischöfe bei dem Kultusministerium und dem Staatsministerium ihre eingehend begründeten Bedenken gegen die Charfreitagvorlage vor. Die Reihe des Pionierhauptmanns Hammerstein ist bei Worringen gelandet. **Paris, 17. Febr.** Der Ministerrath wird heute früh 9 Uhr zusammentreten, um den Tag der Einberufung des Kongresses zur verfassungsmäßigen Wahl des neuen Reichspräsidenten zu bestimmen. Bis dahin ist die Eröffnungsgemalt auf den Ministerrat übergegangen. Wahrscheinlich wird der Kongress morgen in Versailles zusammentreten. Der Polizeipräsident traf noch gestern Abend umfassende Maßnahmen, um etwaigen Versuchen, die Ruhe zu stören, vorzubeugen. Sämtliche Polizeikommissare von Paris und der Vorstädte haben hierauf beglückwünscht besonders strenge Weisungen erhalten. Dupuy theilt mit, daß an der Grenze fünftausend Hypothekarien des Herzogs von Orleans beschlagene wurden. Von den heutigen Morgenblättern erreicht das Hauptquartier des Generalstabs, Gclair, allein ichwarzgerändert.

Leube nahm die Präsidentschaftslandbater an. Heute Mittag ließ der deutsche Reichspräsident Graf Münster an den Grafen Münster einen prachtvollen Krone senden. **London, 17. Febr.** Die Regierung wird am Montag im Unterhause einen Antrag einbringen, in welchem das Vertragsrecht mit der französischen Regierung dem französischen Volke aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten Haure zum Ausdruck gebracht wird. Dem 'Standard' wird aus Newyork gemeldet: In den Newyorker Zeitungen wird die forterre Haltung Deutschlands gegenüber den Vereinigten Staaten genügt, wie diese in den offiziellen Erklärungen im Reichstage hervorzieht. Nach einer Klappmeldung schloß der hier anwesende Direktor der Hamburg-Amerika-Linie einen Vertrag mit der Reicherei des großen Schlepddampfers 'Barrior'. Das Schiff geht heute in See, um die 'Bulgaria' zu suchen.

Stadtsamtlige Nachrichten der Stadt Wilhelmshafen vom 11. bis 17. Febr. 1899. **Geboren:** Ein Sohn dem Schiffsanwärter Henke; eine Tochter dem Schiffe Oberst, dem Kupfermeister Kübler, dem Kaufmann Dehmann, dem Oberamtsverwalter Henke, dem Kreis-Inspektoren Henke. **Wagelbein:** Materialienverwalter G. R. W. Schenk hier und G. R. W. Dehrendt zu Nagelberg, Kaufmann K. J. G. Schell und G. R. W. Peters, beide hier, Reichsleiter K. A. Schärer und Köhn R. G. Gammert, beide zu Bant, Zerppe-Oberrichter Henke hier und Reichsleiter W. R. Dehnen zu Seefeld, Kaufmann J. Dehmann und W. R. W. Sommer gek. Köpi, beide zu Juidau, Hermann K. J. J. Schaarzen und W. R. W. Schärer, beide hier, Reichsleiter F. J. Schreying und Köhn R. W. Schärer, beide zu Bant, Zerppe-Oberrichtersmann G. R. W. Schell hier und J. J. Dehrendt zu Juidau, Reichsleiter G. R. W. Schärer hier und K. J. G. Schell hier. **Verheiratet:** Schiffer H. J. J. Kremer und K. J. W. Neumann, beide hier, Zehnder K. R. W. Schärer und Wittve M. R. W. Schärer geb. Uebe, beide hier, Schiffsanwärter K. J. Schärer und K. J. W. Schärer, beide hier. **Gestorben:** Oberleutnant G. R. W. Peters, 23 J. alt, Wilhelmshafen geb. Zelen, 23 J. alt, Reichsleiter Reichsleiter W. R. Schärer, 33 J. alt.

Leitung. Für den Parteialts des Reichstages von einem ungenannten Reichsleiter 5 M. **Die Expedition.** Für die unglücklichen Opfer bürgerlicher Kämpfe in Dresden erbat: von einem Bauer 50 Pf., von G. I. H., von G. I. H., für Rath und Rath 20 Pf., Emma 1 M., Wähler 20 Pf., 30 M. Zusammen 151,19 M. Weitere Beiträge nimmt entgegen **Die Expedition.** **Verkehrs-Kalender.** **Hant, Wilhelmshafen.** Arbeiter-Vorbereitungsschule, Bant. Sonntags: Zeichen, Sonntag und Donnerstag: Uhr. **Berlin der Welt.** Sonntag den 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Verlesung der Wabjinsk. **Berlin deutscher Schulmann.** Sonntag, den 20. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Verlesung bei Gemall. **Bant.** **Scherb der Schmeider und Schneiderinnen.** Sonntag den 20. Februar, Abends 9 Uhr: Verlesung bei Leufner. **Oldenburg.** **Berlin deutscher Schulmann.** Sonntag den 20. Februar, Abends 9 Uhr: Verlesung bei Leufner.

30 Stück beste Ferkel
Alterstwoche 2 M., zu verkaufen.
A. Wessels, Heppens.
Ehöne magnum bonum Kartoffeln
empfiehlt
C. Bruns,
Kohlenhändler, Bant.
Achtung!
Unsere Freunde und Gönner die ergebene Mitteilung, daß Unterzeichnete **das Musikgeschäft** fortsetzen und das Bestreben haben werden, **jeden Auftrag gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.** Um geeigneten Zuspruch bitten ich meine hochachtungsvoll die Musiker **H. Lammers, Wilhelmshafen, Bismarckstraße 25, J. Dembitzky, Neubremen, Neue Wilhelmshavener Str. 8, Chr. Witt und M. Döring, Bant, 'Bantler Hof', Weststr. 23.**

Thee
kann ich darum schon für 1,60 Mh. das Pfund in bekannter hochfeiner Qualität liefern, weil ich denselben bei großen Posten in Original-Räthen bezüge und die Wägungen (nach ostreichischer Art) selbst vornehme.
Millegere und bessere Sorten in allen Preislagen empfiehlt
G. A. Gerken, Neubremen.
Tischlerei und Zimmerei, welche seit reichlich 20 Jahren besteht, ist umstände halber zu vermieten. **Obersten unter M. 50** an die Exp. b. Ml. erbeten.
Ich habe mich hier als **Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten** niedergelassen und wohne **Peterstraße 2.** Sprechstunden: 11-1 Vorm. 4-6 Nachm.
Dr. med. O. Boltze, früher Assistent bei Privatdozent Dr. Kromayer in Halle und Professor Dr. Behring in Berlin.
Gesucht zu Othen ein Lehrling.
E. J. Heising, Bürkenmacher, Koonstraße.

Große Werkstelle
passend für jedes Geschäft, vor allem zur Tischlerei, ist zu vermieten. **Obersten unter W. 30** befördert die Exp. b. Ml.
Eine fl. Oberwohnung
soll an ruhige Leute für wenig Geld vermietet werden. Näheres in der Expedition b. Ml.
Gesucht für **Strickhausen** auf Othen oder Mai ein Lehrling für ein Klempner- und Kupferfahndes-Geschäft. Näheres bei Nippen, Bant, Nordstr. 16.
Zu vermieten eine Wohnung zum 1. März ab, später. **W. Bertels, Bant,** neben der Volkerei.
Zu vermieten zum 1. Mai eine dreizimmige **Oberwohnung** (eine Treppe). **J. Franke, Neue Wilhelmsh. Str.**
Zu vermieten habe ich noch 2 dreizimmige Etagen- und eine vierzimmige Unterwohnung mit abgeschlossenen Korridor, sowie eine Mansardenwohnung, preiswerth. **Aug. Hupr, Theilenstr. 11.**
Ehöne zweiräum. Wohnung mit Kochherd, an nur ruhige Leute, einzelne Person, am liebsten einen Pannre, der die Hausarbeiten übernimmt, billig zu vermieten. **Neue Wilhelmshafen, Str. 1.**

Öffnete Grenzstraße 41 ein Geschäft in Lederausschnitt u. Schuhmacher-Artikeln bei billiger Preisstellung. Hochachtungsvoll **J. Lüdels.**
Zu verkaufen ein fünfjähriger **schwerer Lithauer Fuchswallach.** **J. Gökens, Schaar.**
Eine Wittwe sucht Stellung als **Haushälterin** in einem bürgerlichen Haushalt. Näheres in der Expedition b. Ml.
Gesucht auf sofort ein **Wädchen** für den Vormittag. **Albert, Marktstraße 25, 1. Et. 1.**
Zu vermieten eine **Oberwohnung.** **J. Baken, Neue Wils. Str. 31.**
Zu vermieten eine Etagenwohnung und ein **Vaden** mit Wohnung. **K. Heimann, Theilenstr. 4.**
Zu vermieten zum 1. Mai zwei **Oberwohnungen.** **August Babude, Grenzstraße 71.**
Panorama, Gökensstr. 15, 1 Tr. Diese Woche ausgeht: **Interessante Reise in Frankreich von Albertville bis Concarneau.** Von 10-12 Vorm. und von 2-10 Uhr Abends geöffnet. **Entrée 30 Pfennig.** Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark. **Reine Ermäßigung.**
Weißer Schwan **Banter Deich.** **Deute Sonntag, 19. Februar: Humoristische Unterhaltung,** Anfang Nachmittags 3 Uhr, wozu freundlichst einladet **F. Schigoda.**
Zu vermieten umstände halber auf sofort oder zum 1. Mai eine dreizimmige abgeschlossene **Korridor-Wohnung.** **Neubremen, Mittelstr. 22.**
Karl Heitmann **Oldenburg, Milchbrinksweg 26.** **Expd. des Nordd. Volksblattes.** **Volks-Buchhandlung.** **Tabak- und Cigaretten-Geschäft.**

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Neuheiten schwarzer und farbiger
Skleider-Stoffe

für die Konfirmation
in großer Auswahl eingetroffen. Kleine Wollse
Meter 40, 50, 75, 110, 150 bis 300 Pf.

Konfirmanten-Anzüge
prachtvolle Qualitäten
in Kammgarn, Cheviot und Zwirn in prima Aus-
führung 6, 8, 11, 15, 18 bis 26 Mt.

Anzüge nach Maß
von 16 Mt. an.

Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft
c. G. m. b. H.

Sonnabend den 25. Februar 1899,
Abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Saale der Wittwe Janßen, Neue Straße.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vertheilung des Reingewinnes.
3. Bericht der amtlichen Revisoren.
4. Wahl des Geschäftsführers.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes.
6. Wahl der Bankommission und jährlichen Revisoren.
7. Bauangelegenheiten.
8. Statuten-Änderung.
9. Lokalfrage.
10. Tagesblatt betreffend.
11. Hausmeister-Ordnung.

Geschäftsberichte liegen im Geschäftshause, Hinterstraße 26, aus.
Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

Der Aufsichtsrath.
O. Opiß, Vorsitzender.

Fortsetzung

des
Inventur-Ausverkaufs

Preise bedeutend
ermässigt.

Herm. Johannsen
Ecke Bismarck- u. Neue Straße.

Schiffbauer-Gesangverein.

Am Freitag den 3. März 1899, in den Räumen der
„Kaiserkrone“, Bismarckstraße:

Großer Masken-Ball.

Doppeltes Orchester. Großartige Aufführungen.



Unter Anderem: **Der kleinste Mann der Welt.** Mit vieler Mühe ist es gelungen, diese Spezialität für ein Gastspiel zu gewinnen. Darum kommt, flanet, höret! — **La puce (der Floh)** oder: **Liebe, Dumm, Eifersucht und Doppelsinn.** Schauerliches Familien-Drama in einem Auf- und Abzug, sehr gruselig, aber dange braucht keiner werden, denn es kann noch viel schlimmer kommen.

Anfang Abends 8 Uhr 1 Min. Demaskirung um 12 Uhr.

Eintrittskarten zu diesem Feste sind zu haben bei den Herren Restaurateur Traugott, Lombeck, Köttling, Bismarckstraße, Restaurateur Grube, Streckenbach, Wallstraße, im **Eschäffer Hof**, Marktstraße, Cigarrengeschäft Meyer, Restaur. Zur Hufe, Neue Wilh. Straße, bei Herrn Restaur. **Wollermann**, Bunter Straße, sowie in der **Kaiserkrone** und bei sämtl. Mitgliedern. **Das Komitee.**

Konfirmanten-Anzüge

von 7,50 bis 24 Mt.

sind jetzt in Massen-Auswahl neu eingetroffen.



Wenn Ihnen etwas daran liegt, gut und recht billig einzukaufen, dann kaufen Sie Ihren Anzug bei uns.

Gebr. Hinrichs,
Gökerstraße, am Park.

Schützenhof Bant.

Sonntag den 26. Februar 1899:
Großes

Carneval-Konzert.



Neu! Neu!
Im Harem des Sultans
od.: Die beherzte Damentapelle.
Höchst originell!
Mister Carlos
mit seinen 6 musikal. Fröschen.

Kassendöfn. 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf a 40 Pf. sind im Schützenhof sowie im Hotel „Zur Krone“ zu haben. — Abends an der Kasse 50 Pf. **Kappen** Abends an der Kasse. Näheres die Plakate.

F. Tenckhoff. C. Beilschmidt.

Gutes Logis für 1 jg. Mann | Gutes Logis für 2 jg. Leute

Gökerstraße 12a, I. r., n. 5. Thor I.

Bel. Vorstraße 30 u. r.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, 1 1/2 Uhr, starb nach heftiger Krankheit unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Bertha

im zarten Alter von 1 Jahr 5 Monaten, was wir mit der Bitte um stilles Beileid betraut zur Anzeige bringen

Neuende, 18. Febr. 1899
Fr. Wadepuhl nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Leute Morgen 7 1/2 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber kleiner Sohn und Bruder

Otto

im zarten Alter von 11 Monaten, welches mit betäubtem Herzen anzeigen

Bant, 17. Febr. 1899
E. Franke und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbehause, Nordstr. 13, aus statt.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 43.

Vant, Sonntag den 19. Februar 1899.

13. Jahrgang.

Feuilleton.

Der Roman einer Verschönerung.

Von R. Hans. Uebersetzt von R. Kuntz. (Schluß.)

Nachdem Pierre Rochereuil den Brief an seinen Bruder beendet hatte, warf er sich auf das Bett. Er wollte nicht schlafen; aber die Müdigkeit übermannte ihn, und er schlummerte ein. Die Uhr des Gefängnisses, die sechs schlug, weckte ihn plötzlich.

Er stand auf und kleidete sich um. Er zog sich sorgfältig an, ordnete das dicke Haar und setzte sich dann an seinen Tisch, um zu warten. Doch nichts. Im Korridor hörte man nur den schweren Schritt der Wache.

Da zog Rochereuil ein Papier hervor, das er aufmerksam las. Seine Hand zitterte. Es war ein Brief, den Juliette ihm am Abend vorher aus dem Kloster der Hospitallerinnen, wo sie vorläufig in Haft war, geschrieben hatte. Sie schien vor Angst um ihn halb wahnsinnig zu sein. Doch wußte sie nicht, was geschah, und daß Pierre zum Tode verurtheilt war.

Rochereuil las Juliettes Brief mehrmals in harter Bewegung. Er führte ihn an die Lippen und küßte ihn inbrünstig. Dann erlöschte er, wie wenn er Scham darüber empfand, obgleich Niemand ihn sehen konnte.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür der Zelle, und drei Personen traten herein: der Inspektor des Gefängnisses, der Gendarmereikapitän und ein Lieutenant der Veteranen. Hinter ihnen glitt ein Priester mit rothem, gemächlich aussehendem Gesicht, der Abbé Raymond, in das Zimmer.

Der Kapitän trat, den Hut in der Hand, vor Rochereuil. „Sie sind nicht Zeit zum Sprechen.“ „Mein Herr“, sagte er, „ich folge Ihnen.“ Aber als er dies sagte, bemerkte er den Schwarzrock und runzelte die Stirn. „Ich wüßte nicht, daß ich einen Priester verlanget hätte“, sagte er, sich aufrichtend, kurz.

„Ich dachte...“ sagte beiseiden der Geistliche. „Sie hatten recht, mein Herr; Sie kennen meine Ansichten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich zurückziehen wollten.“ „Aber, mein Herr, die Unsterblichkeit...“ beharrte der Priester.

„Ach!“ murmelte Rochereuil im Tone des Ueberdrusses und wandte sich an den Veteranenlieutenant, wie um ihn Hilfe zu bitten. Dieser war ein alter Soldat der Republik, er kehrte und nahm Abbé Raymond beim Arm. „Vorwärts, Herr Priester, gehen Sie, Sie befehligen Herrn Rochereuil, er will nicht mit Ihnen diskutieren. Lassen Sie ihn doch in Ruhe.“ Und er schob den Priester in den Korridor.

durch die todtensüßliche Menge in das von den Veteranen gebildete Viereck einführte. Eine kleine Schaar Soldaten, die von einem Unteroffizier kommandirt wurden, besetzte bereits den Mittelpunkt des Platzes.

Rochereuil sprang aus dem Wagen; er prüfte mit ruhigem Blicke die zwölf Soldaten und warf dann mit einer so schlichten und ungezwungenen Bewegung seinen Mantel ab, daß man in der Menge ein Murmeln der Sympathie und Bewunderung vernahm. Alle nahmen die Güte ab. Rochereuil stand hauptsächlich auf der Brust geöffneten Roste, der das weiße Band um seinen Hals trug, und warf einen langen Blick um sich.

„Ja, welche halten darauf.“ Es ist eben 'ne Art, sich Wuth zu machen.“ „Danke, Sergeant, meine Art ist eine andere.“ Und bei diesen Worten stellte er sich festlichen Schrittes einige Meter vor der Mauer, das Gesicht den Soldaten zuwendend, auf.

Der Sergeant folgte ihm. „Ja“, sagte er, „da stehen Sie gut; haben Sie nur keine Furcht. Es dauert nicht lange, und dann habe ich den Kameraden befohlen, auf die Brust zu zielen, denn, sehen Sie, die Kopfschrauben sind zu heiß.“ Sagen Sie doch, Sie sind ein Mann. Sie sind mir doch nicht böse? „Nein. Nun, dann gehen Sie mir die Hand, das wird mir Vergnügen machen. Wenn die Spindel nicht zufrieden sind, werden sie es mir sagen.“

Wohreuil reichte ihm die Hand. Der Sergeant brückte sie energisch. Dann sagte er leise: „Sie sind so weit?“ Auf ein bejahendes Zeichen Rochereuils beugte er sich an die Spitze seiner Keule, stellte sie in einer Reihe auf und kommandirte das Leben der Gewehr in zwölf Zeiten.

Alle Fenster des Platzes hatten sich geschlossen. Hinter den Vorhängen standen die schönen Damen, und schauten zu. Rochereuil bot mit erhabenem Kopfe und sicherem Blicke seine Brust dar. In der Rechten hielt er sein Zehntausend, in der Linken hielt er den Brief Juliettes. In dem Augenblicke, als die Gewehr sich senkten und der Sergeant kommandirte: „Feuer!“, hob er das Zehntausend, schwang es und rief mit klarer, vibrierender Stimme: „Es lebe die einzige, unsterbliche Republik!“

Die zwölf Soldaten gaben Feuer. Rochereuil presste die rechte Hand gegen die Brust, that zwei Schritte vorwärts und stürzte. Dann richtete er sich noch einmal auf einen Knie auf und rief: „Hoch...“, aber ein Blutstrom quoll über seine Lippen, und er schlug mit dem Gesichte zu Boden.

Der Sergeant und ein Gendarmereigradibater näherten sich. Der Letztere hielt dem Sergeanten einen Karabiner hin und sagte: „Wollen Sie ihm den Schandensüß geben?“ „Nein“, antwortete der Sergeant; „es ist unnötig.“ Er ist todt. Außerdem habe ich ihm versprochen, ihn nicht zu entstellen.“ Die Gendarmen trieben die dumpf murrende Menge zurück, die sich allmählich zerstreute. Man hob den Leichnam auf, wuschte das Blut fort und sprengte Wasser auf die Stelle, wo Rochereuil gefallen war. Aber es blieb ein großer rother Fleck.

Zwei Stunden später kam ein Postwagen auf dem Prangerplatz an. Es war Frau Rochereuil, die, nachdem sie bei Louis Einschiffung in einem kleinen bretonischen Dafen zugegen gewesen, ohne eine Minute Ruhestuhl zurückgelassen war. Sie war in größter Hast und in höchster Eile; sie mußte nichts von dem, was seit ihrer Abreise geschehen war. In den Straßen herrschte ein ungenossenes Leben, aber sie achtete nicht darauf. Der Wagen hielt vor ihrer Thür. Frau Rochereuil stieg aus und klingelte.

Gruppen gebildet hatten. Männer und Frauen schienen sich neugierig etwas anzusehen. Sie ging auf die Leute zu. Als man sie kommen sah, wichen Alle mit einer Art von Schrecken zurück. Frau Rochereuil gemahnte den rothen Fleck, und mit der Hand darauf zeigend, sagte sie sanft: „Dort ist es, meine Herren, nicht wahr?“

„Niemand vermochte ihr zu antworten. Die Männer nahmen die Güte ab. Die Frauen bestaunten sich. Dann zogen sich Alle still zurück. Frau Rochereuil stand allein, aufrecht und unbeweglich da mit harten, trockenen Augen. Rängers als eine Stunde machte sie keine Bewegung. Endlich näherte die Wirthschafterin sich ihr und ihren Arm schüchtern berührend, sagte sie: „Nabame, wollen Sie nicht in das Haus kommen?“

Frau Rochereuil schien sie nicht zu hören. „Es ist, weil...“ begann sie wieder, „es ist ein... ein Offizier da, der Ihnen einen Brief bringt von... von ihm.“ Frau Rochereuil erbeute. Große Thränen rannen ihr aus den Augen, und sie ließ sich wegführen. — Ende.

Die flüssige Luft als Revolutionär.

Die flüssige Luft hat, wenn sie durch eine Dampfwaule hindurch auf die Maschine niedertropft, das Aussehen und die Farbe von Milch. Tripler sammelt die Tropfen in eine Form, wie sie bei der Herstellung von Speiseeis benutzt wird. Dann nimmt er ein Stück weißliches Speiseeis und taucht es hinein. Der Effekt ist derselbe, als wenn man ein Stück glühendes Eisen in Wasser steckt, in beiden Fällen hängt die Flüssigkeit heftig an zu kleben. Das in die flüssige Luft gesetzte Speiseeis verliert sein Wärme, so plöglich, daß es brüchig wird, als bestände es aus Gipsplatten. Im übrigen ist die wunderbare Flüssigkeit, die in ihren Wirkungen alle unsere Vorstellungen von Temperaturverhältnissen zu nichte macht, äußerlich sehr schön. Man kann einen Augenblick ohne Befangnis in diese Temperatur von 200 Grad unter Null tauchen, gerade wie dies auch mit geschmolzenem Eisen möglich ist, denn die Verdampfung der in der Haut befindlichen Feuchtigkeit schützt mit einer Dünnhülle vor der Verletzung. Würde man die Hand aber nicht sofort wieder herausziehen, sondern sie nur einige Sekunden lang in die flüssige Luft halten, so würde sie ebenso unversehrt bis auf das Gelebe „abkühlen“, wie in einer Wanne von geschmolzenem Eisen. Wenn man die Hand aber sofort wieder herauszieht, so bleibt von der flüssigen Luft nur das geringste hängen, als ob sie Quecksilber wäre. Man kann ein fünfminütiges flüssiges Rost über das feinste Seidenkleid ausgießen, ohne daß die geringste Spur davon verbleibt. Viele von den Zuschauer erhielten einen Schauer der dampfenden Flüssigkeit über ihre Kleider, ohne daß sie etwas davon merkten. Nur wenn jemand auf eine kleine Wunde, etwa auf der Hand, einen Tropfen flüssiger Luft ergießt, so würde es ihn brennen wie flüssiges Feuer oder wie Schmelzfäule. Auch die entwidelten Dämpfe hatten, wie schon kurz erwähnt, ganz fremdartige Eigenschaften, sie sind nicht heiß, sondern eiskalt, sie reizen nicht in die Höhe, sondern fallen zu Boden.

Eine ganz verblüffende Wirkung hat die flüssige Luft ferner als Sprengstoff. Verhüllt man etwas flüssige Luft auf Baumwolle, so explodirt diese, angezündet, in bestiglicher Art. In gewöhnlicher Form dagegen ist die flüssige Luft nicht im geringsten gefährlich, man kann ihr sogar mit einer brennenden Zigarre oder einem Streichholz nahe kommen, ohne daß etwas anderes geschieht, als daß der brennende Gegenstand in einem starken und schönen Lichte aufleuchtet. Nichts man die Luft aber in Alkohol oder Terpentin oder verdüht sie einzusperren, so offenbart sich ihre Sprengkraft. Professor Tripler gießt eine kleine Menge in eine lange Kupferröhre, in deren Mündung er mit einem Hammer einen Holzpropfen einschlägt. Nach weniger als einer halben Minute wird dieser mit dem Knall eines Kanonenschusses herausgeschleudert. Richtig wurde ein kleines Stückchen Baumwolle, wie es ein Kind gerade zwischen Daumen und Zeigefinger halten könnte, mit flüssiger Luft gesättigt in eine zwei Fuß weite Kupferröhre gesteckt und in dem Hof hinter dem Laboratorium des Professors niedergelegt, dann berührte man es mit einem angezündeten Streichholz, das an einer langen Stange befestigt war. Es erfolgte eine Explosion, die nicht nur die Kupferröhre zerprengte, sondern das ganze Haus erschütterte, aus dessen Rückwand ein Stück Mauerwerk sich löste und die Nachbarschaft wie ein Erdbeben erzittern machte.

Auf Grund dessen ermauert Tripler von seinen Forschungen zunächst, gerade wie sein Landsmann Tesla von den seinen, eine Umwälzung in dem Seetrange. Die flüssige Luft würde nicht nur mit unerreichter Gewalt Gefäße aus den Röhren schleudern, sondern würde die Gefäßrohre dabei stets kalt erhalten, also einer Abkühlung derselben entgegenarbeiten. Ferner konnte

bei gefährlicher Annäherung ein moderner Zerstörer mit ein paar Bogenladungen flüssiger Luft alle Platten Europas in die Luft sprengen. Welche Forts, fragt Tripler, könnten der Sprengkraft widerstehen, die eine Ladung von Bollen oder Baumwolle, mit flüssiger Luft gesättigt, auszuüben vermag.

Wenn ihre Benützung zum Betriebe von Maschinen weiter fortgeschritten, so werden die Schiffe und die Eisenbahnzüge der Zukunft selbstverständlich diese Triekkraft und keine andere als die flüssige Luft als die höchsten Geschwindigkeiten werden unter völliger Abwesenheit der Dampfer erzeugt werden, die besonders in den Maschinenräumen der Dampfschiffe den Arbeitern geradezu menschenunwürdige Strapazen auferlegen. Ein Schiff und eine Lokomotive würden nur wenig Kohlen mitzuführen brauchen, vielmehr gar keine, wenn eine genügende Menge flüssiger Luft bei der Ausfahrt mitgenommen wird. Aber nicht nur für die Lokomotiv, sondern auch für die Seefahrt würde die flüssige Luft der Seefahrt ermauert Tripler das Auserverbleibliche von der flüssigen Luft.

Vermischtes.

Von dem unglücklichen Barber Albert Jethen kommt aus dem Justizhause zu Weiden wieder einmal eine Nachricht. Die „Volkszeitung“ schreibt nämlich: Der Bruder des vermeintlichen Gattinmörders, der Berliner Gastwirth Heinrich Jethen, hatte schon vor Weihnachten das Recht erwirkt, seinen Bruder im Justizhause besuchen zu dürfen. Außerdem war er beim Ministerium des Innern und beim Justizministerium vorstellig geworden, um seinen seit Jahresfrist „Strafhalter“ in Jolichstahl genannten Bruder davon zu befreien. Am Dienstag Vormittag haben nun die beiden Brüder in Gegenwart des Regierungsdirektors Dr. Helmtag aus Düsseldorf und des Direktors der Anstalt in Weiden eine Begnadigung gehabt. Wäheres darüber theilt der Gastwirth Jethen, der noch einige Tage im Rheinlande hieher wird, nicht mit. Vermuthlich ist es ihm aber gelungen, die beiden Brüder des bedauernswürdigen Mannes mit ihrem Vater bekannt zu machen, ein Wunsch, den Albert Jethen schon seit Jahren gehegt hat. Ferner ist verthät worden, daß der in Jolichstahl befindliche Jethen zu freien Arbeitstarbeiten wiederum verwendet werde. Jethen ist am Dienstag „Wachmeister“ im Justizhause zu Weiden geworden.

Bei einem Brande im Johannissthal zu Leipzig fand eine achtjährige Frau ihren Tod in den Flammen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

„Erbische Zeit.“ Von den am Sonntage in Göttinge verstorbenen Landeskatholikern wurde eine Braut von Geburtswehen überfallen und mußte in das Zimmer eines Offizianten gebracht werden, wo sie von einem geliebten Kranken glücklich entbunden wurde. Da die Trauung noch vor der Geburt des Kindes vollzogen wurde, führt es den Namen des Vaters und ist als ehelich geboren in die Register des Standesamtes aufgenommen.

„Erbische Zeit.“ Bei der silbernen Hochzeit in Göttinge verlor ein deutscher Landeskatholik bei der Gratulation eine Adresse, wobei er konsequenter Gergoggepar mit „Erbische Göttinge“ anredete. Die Umstehenden konnten sich kaum des Lachens über diese neue Nahrungsbildung enthalten. — Wer ist den schuld daran? Die theilreiche Manier, die Anrede „Göttinge“ in „Gm.“ abzufahren.

Er weiß sich zu helfen. „Aber Toni, was ist denn das für a nürtsche ne' Nob', Bier aus 'm Goldschlags zu trinken?“ — Toni: „Ja weißt, Supp, der Arzt hat mir nach meiner Krankheit ein Glas Bier erlaubt und da hab' i a möglichst großes Glas aus'ischt.“

Historisches.

„Der wahre Jacob.“ polnisch-litauisches Archivblatt, Nr. 328, ist eingetroffen. Preis pro Nr. 10 Pf. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Die) Nr. 10 ist (sehen das 21. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt sehen wir hervor: Das Dresdenverbrechen — Schappel und der Militärrath. Von R. Jantsch. (Fortsetzung) — Heiler und neuer Berggipfelung in Deutschland. Von Otto Schulz. Ueber Vermittelung von Intellektuellenkonflikten durch Güterrichter. Von Dr. S. Rosenfeld. — Literarische Nachrichten. — Jubiläum: An der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Eine naturwissenschaftliche Uebersicht von Dr. Friedrich Sommer. V. Von der „Gleichheit.“ Zeitchrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Die) Nr. 10 ist und die Nr. 4 des 9. Jahrgangs ausgegeben. Aus dem Inhalt dieser Nummer sehen wir hervor: An die gesellschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. — Ein Sozialist. — Die Weiblichen des Kaiserthums. — Wohnungsverhältnisse der Berliner Arbeiter. Von F. H. — Die Frauenarbeit in Österreich. Von Dr. Franz III. — Jubiläum: Die Epochen. Von Gottfried Keller. (Schluß) — Schwedische Verlegung eines Kindes. Von Hans Zeman. — Notizenheft von Frau Braun und Rosa Jethen: Frauenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels und Verkehrswesens. — Soziale Begegnung. — Schul- und Erziehungsanliegen. — Frauenbewegung. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. — Preis der Nummer 10 Pf. Nach die Post bringen (eingetragen in der Reichspost-Zeitung für 1899 unter 3053) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Befreiung 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Immobil-Verkauf.

Der Unternehmer **M. Koft** in Wilhelmshaven hat mich beauftragt, den ihm gehörigen, an der Mülkerstraße hierseits neben Egnos Hotel belegenen

Bauplatz

zur Größe von 20 m Fronte und ca. 16 m Tiefe zum sofortigen Antritt zu verkaufen.

Die auf dem Bauplatz lagernden 45 Mille Steine werden mit verkauft. Zweiter Versteigerungstermin steht an auf

Dienstag den 21. d. M.

Abends 7 Uhr

in Egnos Hotel hierseits. Kaufsüchtiger lade ich mit dem Bemerkten ein, daß wegen der vorzüglichen Lage des Bauplatzes sich derselbe sowohl zur Bebauung eines Privat- als auch eines jeden Geschäftshauses eignet und daher zum Ankauf sehr zu empfehlen ist. Bei irgend hinlänglichem Gebote erfolgt sofort der Zuschlag.

Seppens, 16. Februar 1899.

S. P. Harms,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Der Bauwirth **Gertold Wilms** zu Hooftiel hat mich beauftragt, das ihm gehörige, hierseits Ecke der Göter- und Fanddeichstr. belegene

Geschäftshaus

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Immobil eignet sich vermöge seiner vorzüglichen Lage und Einrichtung zur Errichtung eines jeden Geschäfts, es enthält 2 Etagen, 10 Wohnungen und große Stall- und Werkstatts- bzw. Lager-Räume.

Es wird nur eine sehr geringe Anzahlung verlangt. Die übrigen Verkaufsbedingungen sind sehr günstig und bei mir einsehbar.

Zweiter und letzter Versteigerungstermin ist auf

Mittwoch den 22. d. Mts.,

Nachm. 1 Uhr.

in Sadewassers Gasthaus hier angelegt, wozu Kaufsüchtiger eingeladen werden.

Seppens, den 17. Februar 1899.

S. P. Harms,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Ein im östlichen Theile der Gemeinde Dreyens belegenes

Hausgrundstück

bestehend in einem Gebäude (enthaltend 4 Familienwohnungen) und dabei belegenem Garten, steht unter sehr günstigen Bedingungen unter meiner Nachweisung zum Verkauf.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft bin ich stets gerne bereit. Kaufsüchtiger wollen sich baldigst an mich wenden.

Seppens, Mülkerstraße 16.

Friedr. Dettmers,
Rechnungsführer.

Gastwirthschaft

in angenehmem lebhaften Orte, wobei sich jedes Geschäft betreiben läßt, unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten.

Effekten unter **H. N. 25** vorlagernb Wilhelmshaven.

Zu vermietthen

zum 1. Mai drei vierstünige Wohnungen mit abgeschl. Korridor. Mietzpreis monatlich 21, 17,50 und 13 Mf.

A. Sieberns, Frieledeichhof.

Freundl. Logis

für zwei junge Leute.

F. Garwih, Nordstraße 10.

Margarine

seht hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,
Seppens.

BRIEF

aus der bayerischen Bierbrauerei von **S. u. J. ten Doornkaat-Roolman**, Westgäste bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt **S. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.**

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

Naturweine

und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für **Cognacs u. Krankenweine.**

Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung,
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

Pflaumen

7 Pfund für 1 Mf., bei

Fr. Stassen,

Neue Wilhelmshavener Straße 29.

Adressbuch

für 1899

von **Wilhelmshaven, Bant, Seppens** und **Neuende.** Preis 2 Mf.

Vorräthig in der **Buchhandl. des Nordd. Volksbl.**

Räumungs-

Ausverkauf

in

Tapissierewaren

und

Stückwaaren.

Die Auswahl ist groß, die Preise sind anfallend her-

untergesetzt.

Anton Brust,
Seppens.

Notiz für Kranke.

Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Ziems**, Berl. Vörtenstr. 3, Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mittwoch.

H. G. Hillen, Bockhorn.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine vierstünige Stagenwohnung und drei dreistünige Oberwohnungen.

J. A. Jors,
Neue Wilhelmsh. Straße 20.

Achtung!

Colosseum, Bant.

Sonntag den 19. Februar

Großes Konstre-

Carnevalkonzert

gegeben von einer bekannten, vielgenannten, oft verkauften Hauskapelle unter Mitwirkung vieler berühmter Künstlerinnen und Künstler.



Grosse Ueberraschungen!!

u. a.: Auftreten d. berühmten Damen-Quartetts **Novität! Jbuna Novität!** in drei überraschenden Verwandlungsummern.

Großes Faschingsstreifen!

Die beiden einjährigen musikalisch-theatral. **Niesen-Wickelfinder Hanschen u. Franzchen,** Musikantenlist usw.

Neue zündende Couplets und Kostüme!

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf. im Colosseum zu haben, an der Kasse 70 Pf.

Jeder Besucher erhält eine **Harrenkappe gratis!** Einen höchst amüsanten und begehren Abend versprechend, lade zu recht zahlreichem Besuche freundlich ein.

C. H. Cornelius.

1. M. Kariel. 1.
Neue Wilhelmshavenerstr.

**Konfirmanden-
Anzüge!**

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Alle Größen, alle Farben jederzeit am Lager.
**Konfirmanden-Hüte,
Schlipse, Wäsche, Handschuhe.**

Vergünstigung!

Die Abonnenten des „Norddeutschen Volksblattes“ erhalten das vom **Hüchsenmeister Eugen Brunkaut** nach eigenen Erfahrungen und unter Benutzung einiger älteren Quellen bearbeitete **Volks - Kochbuch**

196 Seiten stark
zum Vorzugspreise von 1,25 Mark
(Ladenpreis 2 Mk.)

Buchhandlung des „Nordd. Volksbl.“,
Bant, Neue Wilhelmshavener St. 38.

Achtung!

Es diene den in Bant und Wilhelmshaven arbeitenden Kollegen zur Nachricht, daß am **Sonntag den 19. d. Mts.** im Restaurant des **Hrn. Sudinshy („Zur Einigkeit“)**, Neue Wilhelmsh. Straße 68, eine

Zusammenkunft

jämmtlicher in der Bäderei beschäftigten Kollegen

stattfindet. Anfang Nachm. 4 Uhr. Die Kollegen werden höflichst ersucht, vollständig und pünktlich am Plage zu sein. Mehrere Kollegen.



Arbeiter-Turnverein „Germania“

Sonntag den 19. Februar cr., Nachm. präz. 1/2 Uhr:

Mitglieder-Verammlung

im Vereinslokal, Ziold, Zomdeich. Um vollständiges, pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorher'schen Methode. **Nierwöschentl. Kurjus** bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mf. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Franz M. Sachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II. r.
Ede Nickerstraße.

Konfirmanden- Anzüge

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben in bekannter guter Qualität zu billigen Preisen.

Gustav Kaiser,
Schneidermeister,
Neue Wilhelmsh. Straße 48.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine dreistün. Oberwohnung. **Gebr. Gerdes,** Grenzstr. 2.

Zu mietthen gesucht

eine stünige Wohnung in Neubremm. Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht ein Lehrling.

E. Meyer, Klempner.

Gesucht.

Für ein Schmiedegeschäft auf dem Lande wird zu Oheern oder Mai d. J. ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Gabrieljürgens,** Schmiedestr., Marienfel.

Achtbare Vertreter

mit guter Privatfondschafft bei höchster Provision überallhin gesucht **Grüssner & Co., Neurode,** Dolzaucauz- und Jalousielabrik.

An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Reliqueden und Kälmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberarbeiten usw.

A. Jordan,

Ede der Schulstraße und Zomdeich 6.

Sarg-Magazin

von **J. Freudenthal,**
N. Wilhelmsh. Straße 33.